

Verstoß wurde durch Abteilungen des Infanterie-Regiments 73 blutig abgewiesen.

An der Piavefront wurde ein neuerlicher Uebergangversuch der Italiener bei Fossalta vereitelt. Die Piave fließt anhaltend Hochwasser.

Die feindlichen Berichte.

Italienischer Bericht vom 27. Juni: Am gestrigen Tage hielt die Kampfstärke sich auf der ganzen Front in gewöhnlichen Grenzen. Im nördlichen Serravallo und auf dem linken Etschufer wurde der Standort eines wichtigen vorgeschobenen feindlichen Postens von unsern kühnen Soldaten überrascht und vernichtet. Auf den Abhängen des Col del Rosso (auf der Hochfläche von Asiago) besetzten unsere Patrouillen nach vorangegangenen Kämpfen feindliche Bepostungen, indem sie 31 Gefangene und zwei Maschinengewehre einbrachten. Der Feind antwortete hierauf mit einem starken, zweimal wiederholten Angriff auf unsere vorgeschobene Linie, aber er wurde blutig zurückgewiesen. Die Zahl der im Laufe des 25. Juni bei dem Verdrückungsversuche beim Brückenkopf von Capo Sile gemachten Gefangenen beträgt acht Offiziere und eine Anzahl Mannschaften.

Italienische Anstürme gescheitert.

Wien, 28. Juni. (W.B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Am unteren Piave tahten die Italiener auch gestern nur mit Erkundungsabteilungen und Patrouillen vor. Der Gegenstoß eines unserer Kadefahrbataillone brachte 42 Gefangene ein. Tageslang kam es im Gebirge zwischen dem Vedrosee und der Brenta an mehreren Abschnitten zu einzelnen italienischen Vorstößen, in denen der Gegner sich nur blutige Verluste holte. Am 1278 Meter hohen Col del Rosso, östlich von Asiago, rannte der Feind nach Trommelfeuer seiner Artillerie dreimal gegen unsere Stellungen an. Schon das Vernichtungsfeuer unserer Geschütze riß tiefe Runden in die stürmenden Massen. Wo die Sturmfronten bis an die Hindernisse kamen, wurden sie von den braven Deutschösterreichern der 1. und 2. Infanterieregimenter Nr. 107 und 114 unter schwerster blutiger Kämpfe zurückgedrängt.

Die schweren italienischen Verluste.

Wien, 28. Juni. (W.B.) Die Agenzia Stefani behauptet, daß die im Österreichisch-ungarischen Generalsstabbericht vom 22. Juni veröffentlichte Gesamtzahl von 40 000 Gefangenen den Gesamtverlust der italienischen Armee an Toden, Verwundeten und Vermissten ausmache. Demgegenüber weist das Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenzbureau darauf hin, daß die Zahl der seit dem 15. Juni gemachten Gefangenen auf Grund genauer Zählung auf über 30 000 gestiegen ist, wobei die dem Feinde zugesetzten blutigen Verluste nicht mitgerechnet sind. Wie bereits amtlich verlautbart wurde, berechnet selbst die vorläufigste Schätzung der Österreichisch-ungarischen Heeresleitung den italienischen Gesamtverlust auf 150 000 Mann.

Das gefährdete Paris.

Die Räumung von Paris muß sehr weit vorgeritten sein. Die Times läßt sich von dort melden, daß die Stadt ungefähr den Ausblick bietet wie im Herbst 1914. Es herrsche eine Leere und Ruhe in den Straßen, wie in einem schottischen Landschaftchen. Jeder Zivilist, der keine wesentliche Arbeit verrichte, sei zur Abreise aufgefordert worden.

Kredithilfe an preussische Staatsbeamte.

Berlin, 28. Juni. (W.B.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Verbandskasse der Spar- und Darlehensvereine e. B. m. b. H. in Berlin hat haarkassenseits ein Darlehen von fünf Millionen Mark zwecks Kredithilfe an preussische planmäßige und außerplanmäßige unmittelbare Staatsbeamte zur Verfügung gestellt erhalten. Die genannte Verbandskasse wurde vertraglich verpflichtet, auf Verlangen

von preussischen, planmäßigen und außerplanmäßigen Staatsbeamten durch Vermittlung der ihr angeschlossenen Spar- und Darlehensvereine, deren Mitgliedschaft die Darlehensnehmer besitzen oder erwerben, nach Prüfung der Verhältnisse Darlehen, nach den statutenmäßigen Grundsätzen dieser Vereine zu gewähren. Die Darlehen, die das Eineinhalbfache des reinen Jahresgehalts, einschließl. der Ruhegehaltsfähigen Zulagen, im Höchstfalle für den einzelnen Beamten jedoch 10 000 Mark nicht überschreiten dürfen, sind von den Beamten mit 4 Prozent zu verzinsen und dürfen im allgemeinen für den Zeitraum von 5—10 Jahren gegeben werden.

Der wieder aufgetauchte Kerenkoff.

Amsterdam, 28. Juni. (W.B.) Das „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, das plötzliche und unerwartete Erscheinen Kerenkoffs auf der Arbeiterkonferenz habe großes Aufsehen gemacht. Kerenkoff schritt, ohne angemeldet zu sein, ruhig durch den mittleren Gang der großen Halle in Westminster auf das Podium zu. Als er das Podium betrat, wurde er von Henderson begrüßt und dem Vorsitzenden vorgestellt. Einige Delegierte hielten ihn für Troelska. Sie glaubten, daß es Troelska auf irgend eine Weise gelungen sei, die Passschwierigkeiten zu überwinden und daschies Besatz. Als Henderson den Namen Kerenkoff ausrief, wurde der Beifall noch härter. Kerenkoff sprach russisch. Ein Dolmetscher mußte seine Rede übersetzen, vermochte aber nur in allgemeinen Zügen wiederzugeben, was Kerenkoff zu der Versammlung sagte. — Die Pariser Havasagentur gibt Zeitungsmeldungen wieder, wonach Kerenkoff Paris und Amerika besuchen werde.

Englische Großsprecherei.

London, 28. Juni. (W.B.) Reuter. In einer Ansprache auf einer Versammlung von Fürsorgevereinen für Unlauer machte Chamberlain, Mitglied des Kriegskabinetts, eine kurze Bemerkung über die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann. Er erklärte, wenn irgend etwas nötig sei, das englische Volk entschlossenener zu machen, so würde dies in der Rede des deutschen Staatssekretärs zu finden sein. Die deutsche Friedensentscheidung und ein deutscher Friede seien zwei verschiedene Dinge. Die Macht schaffe das Recht, und wo keine Macht sei, gebe es kein Recht. Gegen diese Lehre habe das englische Volk die Waffen ergriffen und werde solange unter den Waffen bleiben, bis es jenen Grundsatz zu Boden geschlagen habe. (!)

Lord Curzon über den Völkerverbund.

London, 27. Juni. (W.B.) Reuter. Lord Curzon sprach im Oberhaus über die Frage und den Grund eines Völkerverbundes sowie die Bildung eines Tribunals, dessen Anerkennung durch eine entsprechende Sanktion erzwungen werden könnte. Ich kann keinen Grund sehen, warum wir nicht sogar noch während des Krieges einen Vorschlag erörtern sollten, der sofort nach dem Kriege zu verwirklichen wäre. Ein Bund des britischen Reiches und ein Bund von 20 bis 25 verbündeten Nationen, um den deutschen Militarismus zu brechen, existiert bereits und umfaßt gegen zwei Fünftel der Menschheit. Alle Pläne, die ich geprüft habe, kamen darin überein, daß ein oberster Gerichtshof da sein müsse, dem alle Parteien ihre Streitigkeiten vorlegen müssen, bevor sie einen Krieg beginnen, ferner die Auferlegung eines Moratoriums oder eines Aufschubs, währenddessen Feindseligkeiten nicht erwartet werden dürfen, solange die Entscheidung noch schwebt, und daß jede Partei, die die Feindseligkeiten aufnimmt, als Angreifer betrachtet wird; drittens, daß eine Sanktion zur gewaltsamen Durchführung der Entscheidungen des obersten Gerichtshofes notwendig ist. Diese Grundsätze sind nicht leicht anzuwenden. Wenn wir einen Weltgerichtshof haben, so ist theoretisch selbstverständlich, daß der Bund alle Staaten einschließen muß; aber der Gedanke, daß Deutschland in einen solchen Bund aufgenommen wird, ist schwer zu denken. Ich wünsche, daß das Haus zunächst dem Grundsatze zustimmt, daß etwas geschehen muß, um Kriege zu verhindern, oder, wenn das utopisch ist, die Zahl der

Kriege einzuschränken und ihre Schrecken zu vermindern. Zu diesem Zwecke ist allgemeine Uebereinstimmung erforderlich. Wenn sie zu etwas führen soll, so müssen schließlich alle wichtigeren Staaten der Welt an ihr teilnehmen. Es wird gut sein, wenn wir uns nicht übereilen. Wir wollen versuchen, zu irgendeinem Bündnis oder einer Konferenz zu kommen, zu denen diese Staaten gehören könnten. Keiner von diesen Staaten dürfte das Recht haben, einen Krieg zu beginnen, ohne die Vorlage eines Streitfalles und einen Schiedsspruch. Wenn ein Staat diese Vereinbarung bricht, so würde er ipso facto sich im Kriege mit den anderen Staaten befinden. Diese würden einander helfen, ohne daß irgend eine internationale Polizei zur Bestrafung des Vertragsbrüchigen notwendig wäre. Jeder Staat, der es ablehnt, Streitfragen vor eine Konferenz zu bringen, würde als moralisch vogelfrei anzusehen sein. Wenn einmal dieser Gedanke aufgenommen ist, ist schon viel erreicht. Das sind zur Zeit die wünschenswerten Hauptlinien, auf denen die englische Regierung vorgehen vorschlägt.

Kleine Mitteilungen.

Budapest, 28. Juni. Der zu Wochenbeginn hier eingetretene allgemeine Arbeiterstreik ist beendet. Der Ausstand verlief ohne Erfolg, da die Arbeiter die Arbeit bebingungslos wieder aufgenommen haben. Nach vierstägiger Pause erscheinen hier auch wieder Zeitungen. Von der nächsten Woche an wird die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus in täglich achtstündigen Sitzungen verhandelt werden.

Amsterdam, 27. Juni. Der amerikanische Kriegsfeldarzt Oster gibt bekannt, daß jetzt 900 000 Amerikaner in Frankreich seien und daß von diesen Truppen 63 bis 70 Prozent (also rund 600 000 Mann) in der Kampflinie stünden.

Haag, 28. Juni. Reuter meldet aus Washington: Die Regierung in Tokio hat, wie halbamtlich verlautet, beschlossen, das Ersuchen der Ententemächte, in Sibirien zu intervenieren, abzuschlagen.

Lokales.

— Auszeichnung. Leutnant der Res. Carl Hahn von hier, bei einem Feld-Art.-Regt., erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

— Vor Beginn der Hauptreisezeit werden die Reisenden zu ihrem eigenen Besten darauf hingewiesen, daß das Einzelgewicht der aufzuführenden Gepäckstücke das Gewicht von 50 Kilogramm nicht übersteigen darf, daß jedes Gepäckstück die genaue und dauerhaft befestigte Adresse des Reisenden, sowie den Namen der Aufgabe und Bestimmungsorte tragen muß, und daß es sich empfiehlt, diese Angaben auch im Gepäckstück selbst einzufügen. Die Reisenden können und sollten selbst durch Einhaltung der Ordnungsvorschriften dazu beitragen, daß der Verkehr sich pünktlich abwickelt und daß die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten des Reisens zur Kriegszeit abgeschwächt werden. Indem sie z. B. auf Schonungsbedürftige, insbesondere Verwundete, Rücksicht nehmen; in Nichtraucherabteilen und in den Seitengängen der Nichtraucherwagen und solcher Wagen, die für Nichtraucher und Raucher bestimmt sind, das Rauchen unbedingt unterlassen; nur die nach den Fahrtafeln zulässige Wagenklasse benutzen und auch bei Ueberfüllung eines Wagens mit einer Fahrkarte niederer Klasse nur mit ausdrücklicher vorheriger Zustimmung der Zugbegleiter oder der diensthabenden Stationsbeamten in einer höheren Wagenklasse Platz nehmen; Handgepäck in die Abteile 1. bis 3. Klasse nur insoweit mitnehmen, als der Platz über oder unter dem dem Reisenden zustehenden Sitzplatz zur Unterbringung der Stühle ausreicht, da gegen die Ueberfüllung der Abteile und namentlich der Seitengänge der Durchgangsgänge mit Gepäck aus Gründen der Betriebssicherheit vorgegangen werden muß.

— Postschekverkehr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefe der Postschekkunden an das Postschekamt nur dann portofrei sind, wenn die Postschekkunden

merende weiße und rosa Bäst kaum noch tragen. Im Doktorgarten standen alle Frühlingsblumen im schönsten Flor. Der Doktor war kaum noch von seinen Blumen, seinen Rosenstöcken und seinem Spalierrosen bezaubert. Nur seine tägliche Besuchsstunde für Patienten, sowie die Gänge durch den Ort hielt er gewissenhaft inne.

Heute hatte er in seinem leichten Vorhängelchen eine Bahri ins nächste Dorf gemacht, um Kranke zu besuchen, denn er war weit und breit als tüchtiger Arzt bekannt und sehr beliebt. Es war ihm allmählich gelungen, selbst den eigenwilligsten Patienten davon zu überzeugen, daß Luft, Wasser und Sonne bessere Heilmittel sind als die teuersten und seltensten Medizin.

Frau Marianne hatte schon ein paarmal nach ihrem geliebten Manne ausgeschaut. Sie und Alie waren in voller Tätigkeit, denn heute Abend sollte ein „Hauskonzert“ bei ihnen stattfinden. So wenigstens nannte es Alie mit großartiger Betonung.

„Eigentlich sei es ja schon etwas spät dafür“, hatte der Doktor Alie gemeint, doch sein Töchterchen bat solange, bis er Ugele antwortete: „Meinetwegen, mach was ihr wollt. Ihr tut es ja schließlich doch nur Fess wegen.“

Das gaben Frau und Tochter lachend zu.

„Ja, ja“, rief Alie, „ihre herrliche Stimme sollen die anderen auch mal hören, besonders der hochmütigen Sidonie gönne ich die Ueberraschung. Weißt du, ich finde, Fess müßte sich unbedingt zur Konzertsängerin ausbilden. Sie ist viel zu schade zur Privatsekretärin.“

Als sich die Eltern mit einem seltsamen Ausdruck in den Augen anahen, fragte Alie bestürzt:

„Dah! Ihr vielleicht schon Pläne für Fess? Oder habe ich etwas Dummes gesagt?“

„Nein, mein Mädchen“, sagte der Doktor, und strich zärtlich über den braunlockigen Kopf seiner Tochter. „Du hast gewiß eine sehr geschmeichelnde Bemerkung gemacht, wenn du behauptest, Fess sei zu schade für eine Privatsekretärin. Und Pläne haben wir auch — aber sie sind vorläufig noch ein großes Geheimnis.“

Alie grübelte zwar noch ein wenig über diese vielversprechende Antwort, doch da sie wußte, wie gut die Eltern es mit Fess meinten, und wie lieb sie sie gewonnen hatten, beruhigte sie sich bald wieder.

Ihre holde Schelmhaftigkeit war frei von jeglicher Neugier. Freudig erregt, daß sie so schnell Vaters Zusage zum musikalischen Abend erhalten hatte, gingen Mutter und Tochter daran, die Einladungen zu schreiben. Natürlich mußten die Kommerzienräte, ferner der junge Freiherr und seine liebe alte Tante kommen. Dann Direktor Wegner von den Werken mit seiner kunstverständigen Gattin und seiner reizenden Tochter, ferner Pastors und ein paar von den als musikalisch bekannten akademischen Doktoren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

(12. Fortsetzung.)

„Mein lieber Konrad“, hatte er gesagt, „um deinen Besitz wirklich zu halten, ihn für die Zukunft leistungsfähig zu machen, dazu gehört mindestens eine Million. Du müßtest verschiedene, bereits verkaufte Land wieder zurückerobern, dir einen tüchtigen, modernen, geschulten Inspektor nehmen und dann nach rationellen Grundsätzen wirtschaften. Dann wäre es wohl möglich, das Gut wieder hochzubringen, so daß sich das hineingesteckte Geld verguldet. Am besten wäre es, du richtest industrielle Anlagen ein. Ich habe schon längst meine Augen auf deinen Wald geworfen, den einzigen Baumbestand, welcher, den wir hier in unmittelbarer Nähe haben. Gerade dieses Stück fehlt mir zur Anlage eines Werkes, als Ergänzung der Fabrik. Ich schlage dir vor, mir den Wald abzutreten. Unter dieser Bedingung bin ich bereit, die dritte Hypothek zu übernehmen — die erste und zweite sind ja wohl vorläufig untrennbar — und dir außerdem noch einige hunderttausend Mark vorzuschießen.“

Da war Konrad empört gewesen und hatte auf jede Hilfe verzichtet. Ja, Onkel Reinhold war eben in erster Linie ein Kaufmann, und seine Fabrik stand ihm näher als seine Verwandten. Er aber, er würde sich von dem Wald nicht trennen, das wußte er, und jedenfalls nicht zu diesem Preis.

Was hätte das Schloß noch für einen Wert, wenn in so nächster Nähe Schornsteine ragten und qualmten? Gerade der Wald schützte es ja vor der Nachbarschaft der Fabrik, schloß es ab gegen die sich immer mehr, aber gottlob nach der anderen Seite ausbreitenden ungesunden Werke. Nein, da würde er lieber ganz auf seinen Besitz verzichten, ihn an einen Edelmann, aber auch nur an einen solchen, verkaufen.

So hatte er damals voll Bitterkeit zu Reinhold Unger gesprochen.

Der hatte die Abscheu geäußert und gemeint: „Schade, lieber Konrad, daß die mein Vorschlag so wenig einleuchtet. Ich hätte dich für vernünftiger, moderneren Ansichten zugänglicher gehalten. Nun, wie du willst. Mir kann es es nicht verdrängen, wenn ich eine selbst für mich bedeutende Summe, die jetzt im Betrieb sehr hohe Zinsen trägt, und schließlich auch nicht so ohne weiteres, jedenfalls nicht ohne Verlust herausziehen kann, nicht an eine aussichtslose Sache wenden will. Aber solltest du in absehbarer Zeit deine Ansicht ändern und den Wald veräußern, würde dich selbst industriell betätigen wollen, so steht dein Geld dir jederzeit zur Verfügung.“

Der junge Freiherr hatte längst eingesehen, daß der Kommerzienrat damals im Recht war. Als Kaufmann konnte er gar nicht anders handeln. Und wenn er heute wieder zu ihm ging, würde er ihm wohl die gleichen Vorschläge machen. Oder, was viel, viel schlimmer und peinlicher wäre, er würde

zu ihm sagen: „Du hast es ja leicht, zu dem nötigen Geld zu kommen, du brauchst nur Sidonie zu heiraten.“ Nein, dieser Eventualität wollte er sich lieber schon gar nicht aussetzen. Da war es richtiger, als Mann entschlossen zu handeln, entweder selbst diesen Weg zu beschreiten und Sidonie um ihres Reichtums willen zur Gattin wählen — er würde damit, auch ohne wirkliche Liebe für sie, gewiß nicht ehelos handeln, sondern nur tun, was viele seiner Standesgenossen, was viele Männer taten, und er wußte, daß er seinem Geld auch ohne die große Liebe ein guter Wirt sein würde.

Oder er mußte den andern, nicht minder schweren Entschluß fassen, dem Schloß und Besitzum seiner Ahnen endgültig entsagen. Ein schwerer Entschluß, den er war eben doch ein Billiger, hing an dem ererbten Haus und Land, konnte sich in Wirklichkeit ein Leben ohne eine Erbin fern von der Scholle, wo er geboren und erzogen war, und wo Jahrhunderte hindurch seine Vorfahren gelebt, nicht recht vorstellen.

Zimmer schärfer wurden bei diesen Gedanken und Grübeln die Fänge seines Geistes. Es war, als ob die Jugend daraus schwindete. Die Augen blieten allmählich ganz har und sehr finster.

Der alte Hans Jörg war wiederholt, von Tante Babette geschickt, stumm unter der Türschwelle erschienen, doch von seinem Herrn stets hastig abgewehrt worden. Da erschien die Gute, voll Sorge, selbst, um Konrad zum Abendbrot zu bitten. Sie ersah, als sie ihn ansah. Ihr Schien er seit heute Nachmittag um Jahre gealtert. Seitdem würde blieten die sonst so klaren grauen Augen, doch um den Mund lag ein Zug von eherner Energie. Er erhob sich, als sie eintrat, knippte die Bücher zu, verließ den Schreibtisch und sagte mit unnatürlich ruhiger Stimme: „Meine Angst, liebe Tante, ich werde das Abendbrot nicht vergessen. Aber ich habe heute Bilanz gezogen, das war anstrengend.“

Er lachte. Es war kein frohes Lachen.

„Ich habe Bilanz gezogen, Tante Babette“, wiederholte er, „Bilanz sowohl von meinen Vermögens- wie von meinen persönlichen Verhältnissen. Das große Manko erfordert entscheidenden Berathungen, und ich werde dafür sorgen, daß in Zukunft der Abschluß ein günstigerer sein wird.“

Schwohl sein Ton sie befremdete, denn sie war ein zwar ernstes, doch gleichmütiges Wesen an ihm gewohnt, beruhigte sich die alte Dame doch bei seinen letzten Worten. Sie begriff sofort, daß der Kammerherr dem Neffen zugeredet hatte, und daß Konrad nun entschlossen war, um Sidonie zu freien. Da ging sie befriedigt mit dem Neffen in das Speisezimmer, und bemühte sich, ihn durch Sorgfalt und liebevolle Herzlichkeit aufzuheitern.

Der Mai war in seiner ganzen Ueblichkeit ins Land gezogen. Die Luft war kühllich warm, und die Obstbäume zeigten einen Blütenreichtum, daß man dachte, sie könnten diese schim-

die vorgeschriebenen gelben Briefumschläge benutzen. Werden andere Briefumschläge verwendet, so unterliegen die Sendungen dem gewöhnlichen Briefporto.

Militärische Nachschau. Zur Zeit findet in verschiedenen Kreisen die militärische Nachschau von Futtermitteln und Brotgetreide, Kartoffeln und dergl. statt, die zur Aufrechterhaltung der Ernährung von Heer und Heimat erforderlich ist. Vieles ist nun bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Glaube verbreitet, die militärischen Kommissionen hätten den Befehl, Kleider, Weizen, Wäsche und dergl. zu beschlagnahmen und wegzunehmen. Diese Annahme entbehrt jedoch jeder tatsächlichen Grundlage und die hierdurch geschaffene Beunruhigung ist völlig gegenstandslos. Vielmehr haben die Kommandos ebenso wie in den Vorjahren lediglich die Aufgabe, diejenigen Nahrungsmitteleinrichtungen zu erfassen, deren Veräußerung das Durchhalten bis zur neuen Ernte sichern soll und wird. Diese Getreide- und Kartoffelreserven sind im vaterländischen Interesse notwendig und werden mit größtmöglicher Schonung durchgeführt.

Nachtragsbekanntmachung. Am 29. Juni 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach und Hanfstroh, Bastfasern (Zute, Flachs, Krume, europäisches und außereuropäisches Hanf) und von Kragennissen aus Bastfasern in Kraft. Es unterliegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlagnahmten Gegenständen nunmehr auch Fasern, aus Kolbenstift, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh (Stranfa) und Besenginseln der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Vierung der aus inländischem Kolbenstift und Besenginseln gewonnenen Fasern ist nur an die Kesselfasern-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, die Veräußerung und Vierung der aus inländischem Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh gewonnenen Fasern ist nur an eine von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums bestimmte Stelle, deren Name im „Deutschen Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden wird, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums zur Berechtigung des Kaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenstift- und Besenginselnfasern an die Kesselfasern-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, bezüglich Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestrohfaser unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 10, zu richten. Die Bekanntmachung wird in nächster Nummer des „Blattes im Amtlichen Teil“ veröffentlicht.

Provinz und Nachbarchaft.

Weglar, 28. Juni. Zur Befestigung der hiesigen Unteroffizierschule und ihrer Einrichtungen ist gestern ein Kommando von 2 schwedischen Offizieren und 12 Unteroffizieren hierher eingetroffen. Die Schweden fahren morgen nach Weiburg weiter, um auch die dortige Vorkasse in Augenschein zu nehmen.

Gießen, 28. Juni. Ein Wohnungsschwindler treibt sich zurzeit hier herum. Derselbe kam an Hand einer Zeitungsanzeige zu einer hiesigen Frau, die an Zimmer zu vermieten hatte, gab sich als hier beschäftigter Bibliothekshelfer aus, mietete das Zimmer und zahlte einen Teil der Miete im Voraus an. Morgens war der Gauner verschwunden, unter Mitnahme eines großen Teils der Zimmerrechnung. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich nachts im Bahnhof Gießen, indem eine Kesselfaschine mit einem Güterzug zusammenstieß. Hierbei wurde der Kesselfaschinenführer zu Tode gedrückt. Wer die Schuld an dem Zusammenstoß trägt, wird durch die Untersuchung festgestellt werden.

Hörsheim, 28. Juni. Gelegentlich einer Nachprüfung der Getreidebestände in einem Nachbarort traf die Kommission in zwei Gehöften die Ehefrauen „Schweckant“ im Bett liegend vor. Die Krankheit der einen Bäuerin erklärte das Hausstättchen mit den wunden Worten: „Mei Mutter liegt im Bett uff em Haber, bis die Kommission fort ist!“ Als man die zweite Bäuerin nötigte, das Bett auf wenige Augenblicke mit einem anderen zu vertauschen, fand man im „Bettentwurf“ fünf Zentner Hafer.

Offenbach, 28. Juni. Eine Offenbacher Firma, so erzählt die „Offenb. Ztg.“, suchte einen Hausburschen und erhielt auf ihre Anzeige folgende Antwort: „Sie suchen schon lange einen Hausburschen. Ich biete mich Ihnen an, bin 17 Jahre alt, noch militärisch und verlange 100 Mk. pro Woche, freie Wohnung, freies und gutes Essen. Wie sind Ihre Bedingungen? Wie Ihre Arbeitszeit? Es wäre mir erwünscht, wenn ich um 5 Uhr mittags frei wäre und leichte Arbeit hätte. Wenn Sie mich wollen, dann schreiben Sie, Angebot sofort erbeten.“ — Dazu ist jede weitere Bemerkung wohl überflüssig.

Kassel, 28. Juni. An Stelle des verstorbenen Kunstmalers Hans Ende wurde der hiesige Maler Prof. Dr. Karl Vanger in Dresden zum Direktor der hiesigen Kgl. Akademie der bildenden Künste ernannt. Vanger steht im 61. Lebensjahr, ist in Hagenborn 1857 geboren und Ehren doktor der Universität Marburg. Als schaffender Künstler, insbesondere als der Maler der Schwalm genießt er verdienten Ruf. Weit hin bekannt sind Vangers Gemälde „Schwalmr Bauerntanzen“, „Abendmahlsteter in Hessen“ (Nationalgalerie in Berlin) und die „Wallfahrt zum Grab der hl. Elisabeth“ in der Franziskaner Kapelle zu Marburg.

Cagesnachrichten.

Berlin, 28. Juni. Wegen Raubmordes an dem 76 Jahre alten Kaufmann Adolf Schwann aus Güttenberg und an dem sechsundzwanzigjährigen Hausknecht Franz Wuerst aus Rendsburg verurteilte das außerordentliche Kriegsgericht in Oppeln den verantwortlichen Buchhändler-Verarbeiter Johann Chlebowski zweimal zum Tode. Wegen Raubmordes erhielt der Angeklagte 14 Jahre Zuchthaus. Sechs Mitläufer erhielten Strafen von einem Jahr Gefängnis bis zu 15 Jahren Zuchthaus.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sommertage

Der Sommer kam, in Flur und Hag — verblaßt des Benzes Blütenprande. Nun kam mit dem Johannis — der Tag der Sommerwonne. — Von ihrer Höhe soll uns jetzt — die Sonne ihre Strahlen senden, — doch ist auch für ein Ziel gesetzt, — es muß sich alles, alles wenden!

Es brachte uns die Sommerzeit — wohl auch den lang ersehnten Regen, — und nach der Zeit der Trockenheit — wird er zur Wohltat und zum Segen. — Doch fehlt er ein mit Sturm und Böen — schon mahnen an des Herbstes

Tage, — dann ist die Wirkung weniger schön, — dann wird die Wohltat leicht zur Plage! —

Somit ist die Zeit der Rosen auch — die Zeit des Wanderns und der Reisen, — wenn milde weht des Zephirs Hauch — kann sich der Wanderer glücklich preisen. — Doch wenn der Himmel grau in grau — sich malt beim Regen-Sturm-Gebrause, — wenn's täglich gieht auf Flur und Au, — dann bleibt am besten man zu Hause.

Wer dennoch in die Weite zieht, — der sitzt allein auf starrer Barie, — und schreibt mit traurigem Gemüt — ein Verslein auf die Ansichtskarte. — Der Regen fällt, die Wolken ziehn, — kalt weht der Wind um Haus und Scheuer, — man hockt am Ofen und Kamin — und wärmt sich am Johannisfeuer.

Einst lohten wohl auf heimischen Höhen — die Feuer auf zur Sonnenwende, — jetzt schleudert Mars — Sturmgebrüll — in Feindesland die Feuerbrände. — Die Welt im Kampf, ihr Feindeshaas — brach wie ein Traumgebild zusammen, — und weithin tragen Schreck und Graus — durch Feindes Schuld des Krieges Flammen.

Beiß's Wilson will nebst Kompagnie — wird blühndes Land zur Trümmersätte, — des Hasses gift'ge Saat gedieh' — und Frankreich regt an Englands Rette. — Bang zweifelt fragt der Pazifist: — wann wird wohl dieser Weltkrieg enden? — Wenn Englands Macht gebrochen ist, — dann wird sich alles, alles wenden!

Drum steht Mitdeutschland Mann für Mann — in Opferwilligkeit in treuer — und jändere den Feinden an — nach deutschem Brauch ein Sonnenwendfeuer. — Heimseuchten soll's der bunten Schar — der Allwelts-Entente-Zerstreiter, — bis frei von Not und Kriegsgefahr — die Welt sich wieder füllt. — Ernst Heiten.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg zur See.

Berlin, 29. Juni. (W. A. Amtl.) Am 27. 6. griff eine unserer Marine-Jagdbatterien unter Führung des Leutnants v. Ref. Osterkamp quer ab der flandrischen Küste ein stark von Einflütern gesichertes feindliches Dampferschwarm an. Im Verlauf des Kampfes, in dem alle feindlichen Flugzeuge — ungefähr 20 — eingriffen, gelang es unserer Flotte, die nur aus 4 Flugzeugen bestand, 4 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Leutnant Osterkamp errang seinen 15. Luftsieg. Flugmaat Jensen war an dem Erfolg mit zwei Abschüssen beteiligt.

Am Abend des 27. Juni gerieten Teile unserer Torpedobootstreitkräfte während einer Patrouillenfahrt vor Ostende in ein Gefecht mit englischen Zerstörern unter Führung eines Zerstörerführers. Nach einem sehr heftigen Gefecht zogen sich die feindlichen Zerstörer mit hoher Fahrt zurück, in dem sie sich durch Einnebeln der Sicht entzogen. Es wurden Treffer auf dem Führerschiff und einem der feindlichen Zerstörer beobachtet. Unsere eigenen Boote sind ohne Verluste und Beschädigungen eingelaufen.

U-Boots-erfolge.

Berlin, 29. Juni. (W. A. Amtl.) Im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 4 Dampfer und 1 Segler von rund 21 000 Brt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue Ereignisse an der flandrischen Front? Zürich, 29. Juni. (Z. A.) Einer Havasnote zufolge, sind die militärischen Sachverständigen der Ansicht, daß die gesteigerte Feuerkraft an der flandrischen Front die ersten Ereignisse im flandernabschnitt erwarten lasse.

Wiederaufnahme der deutsch-österreichisch-ungarischen Verhandlungen.

Salzburg, 29. Juni. Wie das „Salzburger Volksbl.“ meldet, werden wahrscheinlich am 8. Juli in Salzburg die Verhandlungen über den Ausbau des Bündnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland fortgesetzt werden. Gegenstand der Beratung werden die Arbeiten zum Abschluß einer Militärkonvention und verschiedene wirtschaftliche Angelegenheiten bilden.

Die schwierige Lage des Kabinetts Clemenceau.

Amsterdam, 29. Juni. Die täglich schwieriger werdende Lage des Kabinetts Clemenceau bringt es mit sich, daß die Kandidatur für die Nachfolger bereits offen in den Wandelgängen der Kammer aufgestellt wird. Die Linke der Kammer und alle einem Verständigungs-frieden geneigten Elemente begünstigen eine Kombination Briand, der schon längst seinen kriegsbegehrten u. chauvinistischen Standpunkt von einst aufgegeben hat, während alle nationalen Elemente ein Ministerium Barthelemy erhoffen. Es ist natürlich, daß Poincaré unbedingt für eine Kombination Barthelemy ist. In den Wandelgängen der Kammer herrscht die einstimmige Meinung vor, daß Clemenceau bei dem nächsten militärischen Mißerfolg demissionieren muß und daß Poincaré mit allen reaktionären Elementen ein Ministerium Barthelemy ernannt, welches die Kammer vertaget und eine offene Militärdiktatur errichten wird. Allgemein befürchtet man, daß es dann zu blutigen Unruhen kommen könnte.

Die Schulfrage.

Genf, 29. Juni. (Z. A.) Die „Times“ meldet: Am Mittwoch hat der Senat eine Kommission eingesetzt, die die Schulfrage am Rande der Geheimnisse und Staatsarchive untersuchen soll. Die Ergebnisse der Untersuchung sollen veröffentlicht werden. Im Laufe der Verhandlungen sollen der Jar, die Jarin, General Suchominski und Großfürst Nikolai Nikolajewitsch protokolllarisch vernommen werden.

Das Schicksal der Jarenfamilie.

Berlin, 29. Juni. (Z. A.) Wahrscheinlich wird der 3. allrussische Sowjetkongreß, der dieser Tage zusammen tritt, über einen Antrag beraten, die Familie Romanow aus Rußland zu verbannen und sie ins Ausland abzuschieben.

Englische „Entschädigung“ an Chile.

Kopenhagen, 29. Juni. (Z. A.) Die englische Admiralität hat Chile 20 vollständig ausgerüstete Flugzeuge geschenkt und 6 U-Boote, die in den Vereinigten Staaten für die englische Flotte gebaut worden sind. Chile soll dafür entschädigt werden, daß es 1914 zugestimmt, England zwei Torpedoschiffe und ein Schlachtschiff, die in England im Bau waren, zu überlassen.

Verantwortl. Schriftleiter: Hans Albrecht in Dillenburg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Höchstpreise

für Holzschuhe, die aus einem Stück Holz hergestellt sind.

Aus einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung mache ich folgende Höchstpreise hiermit bekannt: § 4. Für das Paar geschliffener Holzschuhe werden folgende Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August und 17. Dezember 1914 festgesetzt:

Form	Größe (Sortiment)	Herstellerpreis	Großhandelspreis	Einzelhandelspreis
Hohe Form	Männer	5,85	6,25	6,80
	Frauen	4,25	4,55	5,—
	Schüler	3,15	3,40	3,75
	Kinder	2,45	2,65	2,90
Niedere Form ohne Riemen oder Rissen	Männer	4,75	5,10	5,60
	Frauen	3,25	3,55	3,95
	Schüler	2,40	2,65	2,95
	Kinder	1,85	2,—	2,25
Niedere Form mit Riemen	Männer	5,25	5,60	6,10
	Frauen	3,70	4,—	4,40
	Schüler	2,75	3,—	3,30
	Kinder	2,15	2,30	2,55
Niedere Form mit Rissen	Männer	5,55	5,90	6,40
	Frauen	4,—	4,30	4,70
	Schüler	2,95	3,20	3,50
	Kinder	2,30	2,45	2,70

Hersteller und Großhändler, die die Ware unmittelbar an Verbraucher abgeben, können den Einzelhandelspreis berechnen.

Großhändler, die gekaufte rohe Holzschuhe im eigenen Betrieb mit Riemen oder Rissen versehen, sind berechtigt, die Ware zum festgesetzten Großhandelspreis (nicht Herstellerpreis) an Einzelhändler weiterzugeben.

Die Höchstpreise für Holzschuhe mit Riemen und Rissen entsprechen den von der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise aufgestellten Richtsätzen.

§ 5. Die in § 4 festgesetzten Preise erhöhen sich bei Verfertigung der Holzschuhe aus Buchenholz um nachstehende Beträge für das Paar:

Form	Männer	Frauen	Schüler	Kinder
Hohe Form	0,55	0,40	0,30	0,25
Niedere Form	0,50	0,30	0,25	0,15

Die Preise des § 4 mindern sich für das Paar ungeschliffener Holzschuhe um 20 Pfg. bei Männergröße und um je 15 Pfg. bei den übrigen Größen.

§ 6. Die festgesetzten Preise sind Einheitspreise für die einzelnen Größen (Sortimente).

Es rechnen die Holzschuhe mit einer lichten Innenlänge von 26 1/2—32 cm zur Männergröße, von 23 1/2—26 cm zur Frauengröße, von 19 1/2—23 cm zur Schülergröße, unter 19 cm zur Kindergröße.

§ 7. Die Preise gelten für vollwertige Kaufmannsware von einwandfreier und handelsüblicher Beschaffenheit, einerlei ob die Holzschuhe mit Maschinen oder mit der Hand gearbeitet sind.

Für Holzschuhe, die nicht von einwandfreier und handelsüblicher Beschaffenheit sind, verringern sich die Preise um den tatsächlichen Mindertwert der Ware gegenüber den für vollwertige Ware festgesetzten Höchstpreisen.

§ 8. Die Preise gelten für Lieferung ab Werk oder Lager. Wird die Ware nur gebündelt versandt, so dürfen Verpackungskosten nicht berechnet werden.

Wird die Ware auf Verlangen des Käufers in Kisten oder Säcken versandt, so dürfen für die Verpackung höchstens die Selbstkosten berechnet werden.

Die Zahlung des Kaufpreises versteht sich netto binnen 30 Tagen nach Rechnungsstellung.

§ 9. Für die aus dem Ausland eingeführten Holzschuhe werden die Preise von Zoll zu Zoll festgesetzt:

1. für die durch die Militärverwaltung aus Belgien eingeführten Holzschuhe: durch das Militär-Befehlungs-Beschaffungsamt in Berlin.

2. in den anderen Fällen: durch die Reichsstelle für Schuhversorgung.

Der Antrag auf Preisfestsetzung ist von demjenigen zu stellen, der die Ware im Inland im eigenen oder fremden Namen in den Verkehr bringen will. Dem Antrag sind die zur Preisfestsetzung nötigen Befuge beizufügen.

Die Ware darf vor erfolgter Preisfestsetzung nicht in den Verkehr gebracht werden.

§ 10. Die Holzschuhe dürfen zu keinen höheren Preisen als den nach § 4 bis § 9 sich ergebenden Beträgen feilgekauft, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden. Lieferungsverträge, die bereits zu höheren Preisen abgeschlossen sind, gelten als zu den festgesetzten Preisen abgeschlossen, soweit die Lieferung nicht vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erfolgt ist.

Dillenburg, den 22. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

werden mit der nächsten Post die Belege der Pflege-gelder für die in Pflege des Nassauischen Geniradkassenfonds aufgenommenen Waisen des Distriktes für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1918/19 zugehen.

Ich ersuche unter Hinweis auf meine Kreisrats-Bekanntmachung vom 4. Dezember 1888 (Kreisblatt Nr. 145) zu prüfen, ob die Voraussetzungen, unter denen die Auszahlung des Pflegegeldes erfolgt, bei den betreffenden Waisen noch vorliegen. Bejahendenfalls ist die auf der Pflegegeldliste vorgesehene Bescheinigung unterschrieben zu vollziehen, das Pflegegeld zu beifügen und alsdann die Liste umgehend zurückzusenden. Andernfalls ist sofort Bericht zu erstatten. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß die Listen von den Pflegevätern in der letzten Spalte noch nicht unterschrieben werden dürfen.

Dillenburg, den 26. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1901, die in der Zeit vom 1. Juni bis 30. Juni d. J. das 17. Lebensjahr vollenden, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 3. Juli d. J. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist ein Geburtschein vorzulegen. Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die sich Meldenden in die Landsturmrollen, die Ihnen heute wieder zugehen, aufzunehmen und diese bis zum 5. Juli d. J. bestimmt hierher zurückzusenden. Der Termin ist unter allen Umständen einzuhalten.

Festanzzeige ist erforderlich.

Dillenburg, den 28. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sind für die hiesige Stadtkasse Bankkonten eingerichtet worden bei der Reichsbankniederlassung Dillenburg, der Landesbank Dillenburg, dem Bankhaus A. Pfeiffer, Depositenkasse Dillenburg, dem Vorschussverein zu Dillenburg. Ferner hat die Stadtkasse das Postsparkonto Nr. 7394 beim Postsparkasse Frankfurt a. M.

Es wird gebeten, Zahlungen an die Stadtkasse möglichst nicht bar, sondern durch Postcheck oder Banküberweisung zu bewirken und die Stadtkasse von den Überweisungen rechtzeitig unter Angabe der Hebebuch-Nr. zu benachrichtigen. Die Überweisungen können von jedem beliebigen Bank- oder Postsparkonto aus geschickt. Für kleinere Beträge eignet sich am besten der Postcheckverkehr.

Zur dringenden Interesse der deutschen Volkswirtschaft, aber auch im eigenen Interesse werden Geschäftsleute und Privats aufgefodert, sich in weitestem Umfange des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zu bedienen und sich zu diesem Zweck ein Bankkonto einräumen zu lassen. Für Geschäftsleute ist außerdem ein Postsparkonto unerlässlich. Auf Briefköpfen und Rechnungen sind die Bank- und Postsparkonten stets anzugeben.

Auskünfte über den bargeldlosen Zahlungsverkehr werden durch die Banken, das Postamt und die Stadtkasse bereitwilligst erteilt.

Dillenburg, den 28. Juni 1918.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Die Häuser Markbachstraße 22 und 24 werden durch den Unterzeichneten am

am 6. Juli ds. Jrs., nachm. 7 Uhr in der Gastwirtschaft Thier, Hauptstraße öffentlich versteigert.

Befichtigung der Häuser nach Anmeldung jederzeit möglich.

Wilhelm Störkel,
Sindenburgstraße 12.

Auf dem Schulhofplatz in Saiger.

Samstag, den 29. Juni bis Montag, den 1. Juli

Paulsens Riesen-Panorama

Im Fluge auf die Kriegsschauplätze.

Kämpfe zu Wasser, zu Land und in der Luft. Heldentod des Rittmeisters Freiherrn v. Richthofen. Die große Seeschlacht bei Skagerrak. Die Schlacht in den Masuren. Die Torpedierung zweier Schiffe aus einem Geleitzuge. Schlachten zwischen Russen und Türken usw.

Anfang 3 Uhr, Ende abends 10 Uhr.

Preise der Plätze: Erwachsene 50 Pfg., Kinder und Militär 30 Pfg.

Das elektr. Licht liefert die Firma Gebr. Weich.

Von Montag Nachmittags 3 Uhr bis 5 Uhr

haben sämtliche Bazar- und Tassen freien Zutritt.

Es ladet ergebenst ein

Wilh. Paulsen.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

D. R. G. M. 66445

Strümpfe werden, wenn die Fäden noch gut erhalten sind, fast wie neu hergerichtet aus alten Strümpfen.

6 Paar zerrissene = 4 Paar gute Strümpfe

6 Paar zerrissene = 3 Paar gute Socken.

Besorgt auf Spezialmaschinen :: Keine Nähmaschinenarbeit.

Auch zu Haubtschublen tragbar.

Preis pro Paar Mk. 1.50.

Annahmestelle:

Karl Stolz, Saiger, Sälkenstraße 4.

Moderne Lichtspiele.

Brauerei Kahm.

Sonntag, den 30. Juni, abends 8 Uhr:

Das jüngste Gericht,

Drama in 5 Akten.

2348

Schipp! Schipp! Kurra.

Puffspiel in 2 Akten.

Richard schwärmt fürs Türkische,

Puffspiel in 2 Akten.

Im Italienischen Kampfsgebiet

zwischen Brenta und Piave.

Th. Ferber, Siegen

Eölnersstraße 6,

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art.

2091

Telefon Nr. 1264.

Methodisten-Gemeinde Donsbach.

Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr

Missionsfest.

Jedermann ist fr. eingeladen.

Der Gemeindevorstand.

Dehlar-Braunsfelder Konsumverein.

Frische Zwiebeln
Schofen-Erbisen
eingetroffen.

19 Monate alt. Vogelsch.

Bulle

verkauft Wilh. Thomas,
2309 Bottenhorn,
Nr. Biedenhopf.

1 Acker auf der Weide

1 Acker am Rotenberg

1 Garten in der Herb

zu verkaufen. 2360

Marbachstraße 21.

5 junge Kühner
und ein Bahn abzugeben.

Niederscheld, Kreuzstr. 10.

Eine wenig gebrauchte

Ladenheke

zu verkaufen. 2367

Näheres bei

Schreinermeister Jos. Kann.

Radfahrer,

ist es Zeit, Ihr Fahrrad zu lassen! Empfehle meine patentamtlich gesch. Spiral-

leder-Bereifung. Passt auf jedes Rad und ist in einer Minute anzubringen. Bester

Erfolg für Gummi. Preis pro Paar Mk. 15.—, Verpackung Mk. 1.— gegen Nachnahme. Tausende im Gebrauch. Vertreter gesucht.

Prospekte gratis. Mitteldeutsche Federfabrik,

Salle a. S. 10 c.

Schleichbach 22.

Särge

eigener Anfertigung in allen Größen stets vorrätig. (1754

S. Behr, Saiger, Hauptstr.

Särge,

liefern und eichen, in allen Größen stets auf Lager.

Karl Schneider,
Saiger, Bahnhofsstraße.

Särge,

eichen, liefern, Zinksärge, stets auf Lager.

Uebernahme von Ueberführungen.

Louis Krauskopf,
Dillenburg.

Arbeiterinnen

suchen (656) Gebrüder Achenbach, Weidenau-Sieg.

Frachtfuhrwerk

für ca. 4 Pferde gesucht. Angebots unter N. 2362 an die Geschäftsstelle.

Std. Zimmer,

nabe am Wald, zu vermieten, eventl. mit Pension. Näh. in der Geschäftsstelle. 2369

Gesucht wird Grundbesitz

jezt. Art, Wohn- u. Geschäfts-

haus, Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof, Gut, Mühle, industr.

Betriebe zw. Zuführung an ca. 6000 vorgemerkte Käufer resp. Interessenten, insbesondere a. Größten, Grundstücke, Kriegs-

besitz, d. d. Verlag d. „Verkaufs-Markt“, Angeb. an den „Verkaufs-Markt“ Frankfurt a. M. Beluch erfolgt kostenlos.

Die Heugras-Versteigerung

vom 20. ds. Mts. ist genehmigt. Es kann mit dem Mähen begonnen werden.

Dillenburg, den 28. Juni 1918.

Der Magistrat.

Stall Karten.

Meine Verlobung mit Fräulein

Ilse Schollen

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Ilse mit Herrn Karl Münten. Leutnant d. R. und Führer einer Flugabwehr-Kanonenbatterie zeige ich hiermit an.

Carl Schollen.

Duisburg a. Rh..

Denkmalstr. 7.

Juni 1918.

Karl Münten.

Leutn. d. R. und Führer einer Flak-Batterie.

Coblenz.

J. St. im Felde.

Juni 1918

Empfang findet nicht statt.

Todes-Anzeige.

Seute früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe gute Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

Marie Ortmann

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer

Wilh. Ortmann und Familie.

Dillenburg, Herborn, Willenbach u. im Feld,

den 29. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 4 Uhr vom Städt. Krankenhaus aus statt.

Nachruf.

Am 28. Juni ds. Js. starb nach längerem Leiden unser lieber Adlige

Wilhelm Heuser aus Oberscheld.

Der so früh aus unserer Mitte Geschiedene war uns durch sein angenehmes Wesen und seine hervorragenden Eigenschaften stets ein lieber Freund.

Wir werden ihn nie vergessen.

Die Angestellten des Selsen-Rassauischen Stützenvereins Oberscheld.

Reichsbank-Giro-Konto

Fernsprecher 43

L. Pfeiffer

Postcheck-Konto

Frankfurt a. M. Nr. 18450

Depositenkasse Dillenburg Dillenburg

Hauptgeschäft Cassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg, Wildungen, Wigenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Münsfeld.

Scheckrechnungen

Zinsvergütung: 3 1/2 %

Kostenlose Abgabe von Briefschecks,

Postkartenchecks, Ueberweisungs-

vordrucke und Scheckbriefen.

Geld für die 9. Kriegsanleihe verzinsle ich mit 4 1/2 Prozent bis zum ersten Zeichnungstage.

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.

Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.

Alle sonstigen bankmäßigen Geschäfte.

203

In der Nacht zum 28. Juni verschied nach langem schwerem Leiden unser Beamter

Herr Wilhelm Heuser aus Oberscheld.

Wir verlieren an dem Verstorbenen einen tüchtigen und strebsamen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Selsen-Rassauischer Stützenverein Abt. Sochsenwerk Oberscheld.